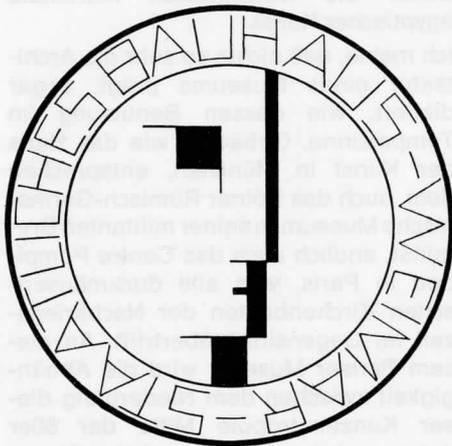


Wenn am 6. und 7. Oktober 1979 das Bauhaus-Archiv sein neues Haus am Rande des Berliner Tiergartens eröffnet, kehrt endgültig die Tradition einer Idee zurück, die 1933 – verboten und verbrannt – unser Land verlassen mußte.



nh:

Herr Wingler, Sie sind Direktor des Bauhaus-Archives in Berlin. Sie haben, dort, wie ich aus der Literatur und aus den Vorträgen, die ich gelegentlich im alten Archiv in Charlottenburg besucht habe, weiß, sehr viel über die Geschichte des Bauhauses gearbeitet, geschrieben und auch gesprochen.

Wir haben ja in diesem Jahr 1979 das Jubiläum „60 Jahre Bauhaus“. Was wäre heute zu dem Thema „Standort des Bauhauses nach 60 Jahren“ zu sagen?“

Wingler:

Wir haben in diesem Jahr bislang auf Ausstellungen verzichten müssen, weil unser neues Museumsgebäude noch nicht eröffnet ist. Wir sind daher in unserer Aktionsfähigkeit noch eingeschränkt. Selbstverständlich ist zu diesem Tag, dem 60. Geburtstag des Bauhauses, einiges zu sagen.

Das Bauhaus hat durch sein Programm, wie es von Gropius und anderen entwickelt worden ist, durch seine kunstpädagogischen Methoden, die vor allem auf Erkenntnissen von Johannes Itten, Laszlo Moholy-Nagy und Josef Albers beruhten, und auch durch die Qualität seiner Kunstwerke, die von den einzelnen Mitgliedern des Bauhauses hervorgebracht wurden, weltweit gewirkt.

Es liegt uns hier im Bauhaus-Archiv, in diesem Museum für Gestaltung – der Ausdruck Archiv ist etwas irreführend – fern, das Bauhaus, so wie es war, als Idee petrifizieren zu wollen. Wir sammeln das „Bauhaus“, wir versuchen, die Leistungen des Bauhauses zu zeigen und zu analysieren, um zu Erkenntnissen für unser Heute zu kommen, die durchaus nicht mit den Erkenntnissen und Ansichten des Bauhauses übereinstimmen müssen.

nh:

Wenn Sie heute einen Rückblick anstellen über die Entwicklung „60 Jahre Bauhaus“ – und Sie sprachen davon, daß Sie Entwicklungen, also Produkte des Bauhauses sammeln, werden Sie, wenn Sie dieses Haus im Herbst dieses Jahres eröffnen, einen vollständigen Überblick geben können oder einen Überblick, der die wesentlichen

Entwicklungen des Bauhauses aufzeigt?

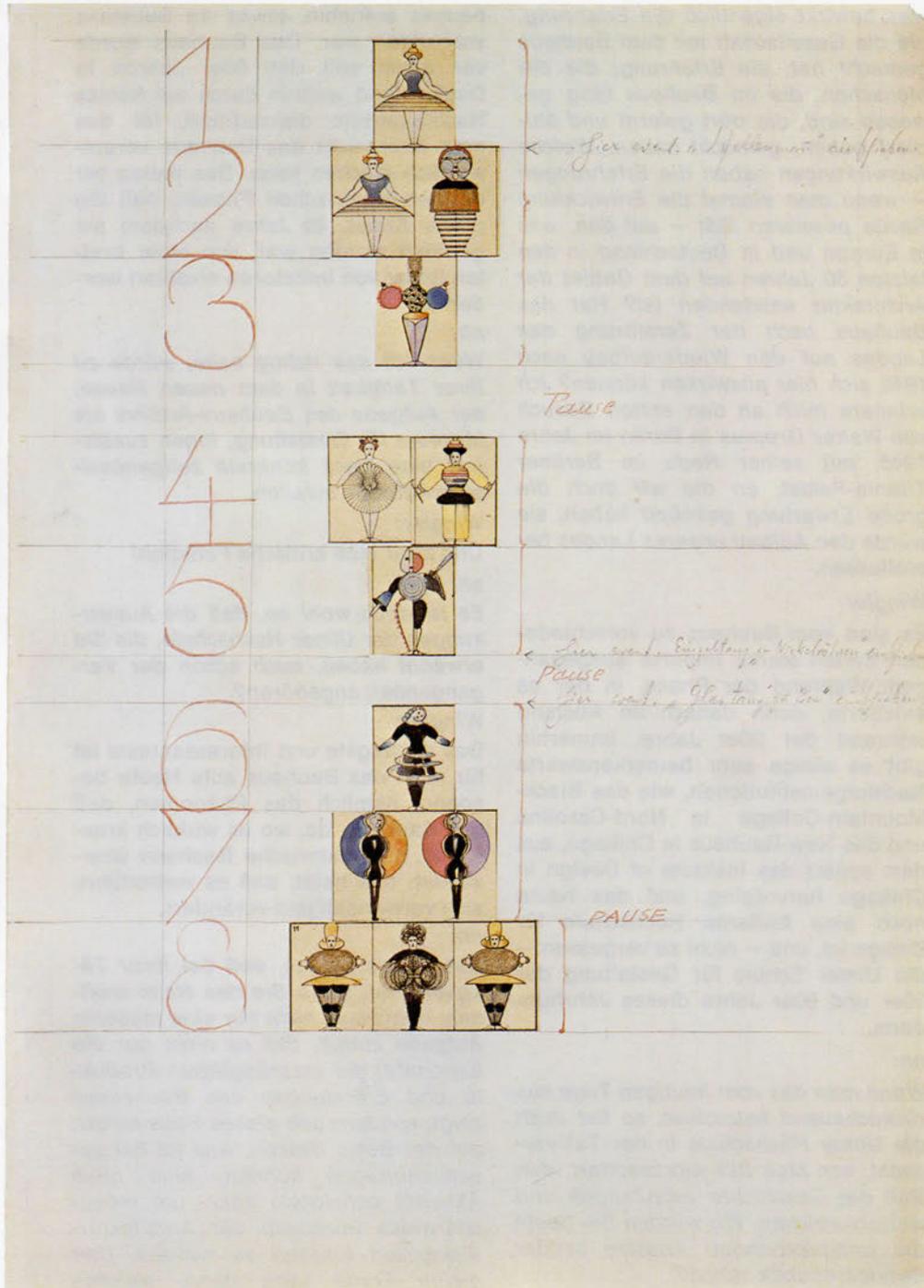
Wingler:

Ja, die Sammlung ist umfangreich und deckt alle verschiedenen Aspekte ab. Ich muß zugleich hinzufügen, daß unsere Sammlung, überhaupt unser Interessengebiet, sich keineswegs auf das historische Bauhaus beschränkt, also auf die Zeit von 1919 bis 1933; unser Interessengebiet reicht historisch weiter zurück bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Es schließt die Vorgeschichte des Bauhauses ein, also die Entwicklungsgeschichte, die zum Bauhaus hingeführt hat, vor allem schließt sie die Wirkungen des Bauhauses und die Entwicklung ein, die vom Bauhaus ausgehend weitergeführt hat. Und dabei ist das am interessantesten und wichtigsten für uns, was an Leistung die historische Situation der 20er Jahre überwunden hat.

nh:

Wir haben vor einigen Wochen im Internationalen Design-Zentrum eine Ausstellung über Peter Behrens gehabt, die zur Zeit durch die Bundesrepublik und Europa wandert. Wenn Sie jetzt auf die Epoche vor der Existenz des Bauhauses zurückgreifen, so ist ja das Atelier von Peter Behrens eine Keimstätte der Architektur dieses Jahrhunderts geworden. Walter Gropius und Mies van der Rohe und Le Corbusier, sie haben in seinem Atelier gearbeitet. Jeder von diesen ist seinen Weg des Lebens weitergegangen, jeder hat einen anderen Weg eingeschlagen; aber wenn man ihre Arbeiten miteinander vergleicht, so haben sie der Entwicklung der Architektur in diesem Jahrhundert jeweils ihren persönlichen Stempel aufgedrückt. Das Bauhaus ist, verglichen mit Le Corbusier und mit Mies van der Rohe, der ja auch der letzte Direktor des Bauhauses gewesen ist, eigentlich die Schule des neuen Bauens in der Weimarer Republik gewesen. Die Frage liegt also nahe, wenn wir uns heute wieder viel stärker mit Fragen der Architekturgeschichte, der Architekturtheorie und der Architekturentwicklung im allgemeinen befassen, was hat dieses Bauhaus, was hat diese Schule des neuen Bauens der Architektur gegeben?

„Das Bauhaus war eine Idee, und ich glaube, daß die Ursache für den ungeheuren Einfluß, den das Bauhaus ... in der Welt gehabt hat, in der Tatsache zu suchen ist, daß es eine Idee war. Eine solche Resonanz kann man nicht mit Organisation erreichen und nicht mit Propaganda. Nur eine Idee hat die Kraft, sich so weit zu verbreiten.“  
Ludwig Mies van der Rohe, 1953



Skizze aus dem Regiebuch für das Triadische Ballett von Oskar Schlemmer, 1922

Wingler:

Die Leistung des Bauhauses liegt m. E. vor allem darin, daß es eine neue Haltung zu den Dingen, zu den Aufgaben postuliert hat, und daß es neue Methoden der Erziehung entwickelt hat, die in der praktischen Arbeit für die

moderne Industriegesellschaft fruchtbar werden konnten.

Erlauben Sie mir einen kleinen Exkurs: Im Augenblick wandert durch Deutschland eine – übrigens recht bemerkenswerte – Ausstellung über einen der guten Entwerfer der 20er

Jahre, Walter Dexel. Er hat zuletzt in Braunschweig gelebt. Dexel war sehr stark vom Bauhaus beeinflusst, genauer gesagt von einigen der Mitglieder des Bauhauses. Er hat in seinen sehr gescheiterten Aufsätzen, vor allem in den späteren Jahren, gegen den Begriff „Bauhausstil“, unter dem man seine Leistungen zu subsumieren versuchte, opponiert. Er hat ganz zu Recht dagegen opponiert. Er war damit aber nicht allein; er wäre damit in den 20er Jahren schon nicht allein gewesen, denn der Hauptopponent gegen den Begriff „Bauhausstil“ war das Bauhaus selbst. Das Bauhaus selbst hat es immer abgelehnt, Stilrezepte zu vermitteln. Gropius hat einmal rückblickend gesagt, das, worum es ihm ging, war, die jungen Menschen nach objektiven Gesetzen auszubilden, soweit die von uns erkannten Gesetzmäßigkeiten überhaupt objektiv sein können, nämlich den Gesetzen der Psychologie des Menschen und der Naturwissenschaft, und damit den jungen Leuten Rüstzeug an die Hand zu geben.

nh:

Ja, Rüstzeug an die Hand zu geben; das Bauhaus wollte den jungen Menschen keine fertigen Rezepte mit auf den Weg geben, sondern eine Förderung des Kreativen. Das, was das Bauhaus auszeichnete, war die Integration von Kunst, Architektur, Städtebau und Politik. Und wenn man an die Bauhausversammlungen denkt, die ja alle recht stürmisch verlaufen sind, so haben sich doch im Bauhaus selbst politische Auseinandersetzungen abgespielt, wie wir sie erst aus den 68er Tagen an den Hochschulen kennen. Insofern ist das Bauhaus schon so etwas wie eine gesellschaftliche Schule gewesen.

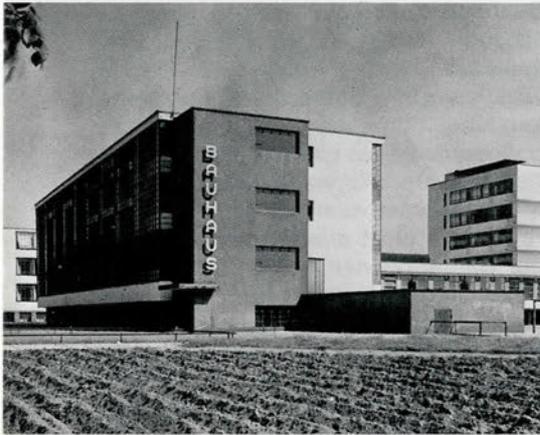
Wingler:

Ja, das letzte Ziel war zweifellos die Integration des Künstlers, des Entwerfers in das Leben.

nh:

Nun, wenn man heute – Sie haben ja Walter Dexel erwähnt, der schon damals eine kritische Position bezogen hatte, ohne sich in eine Antirichtung bewegen zu wollen – so ist nach dem Tode von Gropius und nach einem Zeitraum, der über sein Wirken hinausgegangen ist, in der Tat doch die Frage zu stellen,

## 60 Jahre Bauhaus



1919: Die Großherzogliche Hochschule für Bildende Künste und die Großherzogliche Kunstgewerbeschule werden unter Leitung von Walter Gropius zusammengelegt und in „Staatliches Bauhaus Weimar“ umbenannt.  
1926: Am 4. bis 5. Dezember bezieht das Bauhaus nun als Hochschule für Gestaltung, das neue, von Walter Gropius geplante, Haus in Dessau

was bewirkt eigentlich die Erfahrung, die die Gesellschaft mit dem Bauhaus gemacht hat, die Erfahrung, die die Menschen, die im Bauhaus tätig gewesen sind, die dort gelernt und studiert haben, gemacht haben. Welche Auswirkungen haben die Erfahrungen – wenn man einmal die Entwicklung Revue passieren läßt – auf das, was in Europa und in Deutschland in den letzten 30 Jahren auf dem Gebiet der Architektur entstanden ist? Hat das Bauhaus nach der Zerstörung des Landes auf den Wiederaufbau nach 1945 sich hier auswirken können? Ich erinnere mich an den ersten Besuch von Walter Gropius in Berlin im Jahre 1946, mit seiner Rede im Berliner Titania-Palast, an die wir doch die große Erwartung geknüpft haben, sie würde den Aufbau unseres Landes beeinflussen.

Wingler:

Es sind vom Bauhaus zu verschiedenen Zeiten starke Impulse ausgegangen: Während der Phase, in der es existierte, dann danach im Ausland während der 30er Jahre. Immerhin gibt es einige sehr bemerkenswerte Nachfolgeinstitutionen, wie das Black-Mountain-College in Nord-Carolina und das New-Bauhaus in Chicago, aus dem später das Institute of Design in Chicago hervorging, und das heute noch eine brillante Hochschule für Design ist, und – nicht zu vergessen – die Ulmer Schule für Gestaltung der 50er und 60er Jahre dieses Jahrhunderts.

nh:

Wenn man das vom heutigen Tage aus rückschauend betrachtet, so hat doch die Ulmer Hochschule in der Tat versucht, von Max Bill repräsentiert, den Ball der Geschichte aufzufangen und weiterzureichen. Wo würden Sie heute die entsprechenden Ansätze in der Bundesrepublik sehen?

Wingler:

Lassen Sie mich noch einen Augenblick zu Ihrer vorigen Frage reflektieren. Ich meine, Ideologie des Bauhauses oder Methoden des Bauhauses in die Hand eines völlig Unbegabten gegeben, das genügt natürlich nicht. Das Bauhaus konnte keine Genies kreieren. Die Voraussetzung war immer, daß in demjenigen, der die Botschaft des Bau-

hauses aufnahm, etwas an Substanz vorhanden war. Das Bauhaus wurde vor allem seit den 60er Jahren in Deutschland weithin durch ein kühles Nachfolgertum diskreditiert, für das man aber nicht das Bauhaus verantwortlich machen kann. Das haben wir in allen historischen Phasen, daß die große Kunst, 40 Jahre nachdem sie geboren worden war, von einer breiten Schar von Imitatoren nivelliert worden ist.

nh:

Wenn ich das richtig sehe, würde zu Ihrer Tätigkeit in dem neuen Hause, der Aufgabe des Bauhaus-Archivs als Museum für Gestaltung, Ihnen zusätzlich eine ganz konkrete zeitgenössische Aufgabe zufallen.

Wingler:

Und zwar eine kritische Funktion!

nh:

Es ist doch wohl so, daß die Auswirkungen der Ulmer Hochschule, die Sie erwähnt haben, auch schon der Vergangenheit angehören?

Wingler:

Das Wichtigste und Interessanteste ist für mich das Bauhaus aufs Heute bezogen, nämlich das Phänomen, daß das Bauhaus, da, wo es wirklich kreativ ist, das historische Bauhaus überwindet, das heißt, daß es weiterführt, sich verwandelt und verändert.

nh:

Das würde heißen, daß bei Ihrer Tätigkeit hier, wenn Sie das Haus eröffnen, dem Haus nicht nur eine museale Aufgabe zufällt, daß es nicht nur die Exponate, die ursprünglichen Produkte und Erfindungen des Bauhauses zeigt, sondern daß dieses Haus selbst, auf der Basis dessen, was es hat zusammenbringen können, eine neue Aktivität entwickeln kann, um möglicherweise innerhalb der Architekturdiskussion führend zu werden. Und meine Frage wäre dann, welches werden Ihre Aktivitäten sein, wenn Sie das Haus eröffnen, womit werden Sie in die gegenwärtige Architekturdiskussion, die ja in verschiedenen Richtungen zur Zeit verläuft, eingreifen?

Wingler:

Ich hatte ursprünglich vor, zur Eröffnung eine Ausstellung zu zeigen, wie man sie in Deutschland noch nie ge-



sehen hat, und zwar mit Objekten der neueren amerikanischen Entwicklung, die auf dem Bauhaus basiert. Ich habe davon Abstand genommen und werde anfangen mit einem Extrakt aus unserer Bauhaussammlung, ganz einfach deshalb, weil die meisten Berliner und die Besucher dieser Stadt bislang noch nicht ahnten, daß eine solche Sammlung in Berlin existiert.

nh:

*Werden Sie das neue Haus auch den Gesprächen und Diskussionen zur Verfügung stellen, so wie Sie es in den alten Räumen in der Schloßstraße getan haben, denn Sie eröffnen ja Ihr Haus rechtzeitig vor der nächsten Internationalen Bauausstellung. Diese Überlegung wäre für mich noch einmal die Möglichkeit der historischen Replik. Die Bauausstellung 1931 in Berlin wäre ohne das Bauhaus gar nicht denkbar gewesen, und die*

*Bauausstellung von 1957 war ja der Versuch, anhand eines konkreten Beispiels, nämlich auf der anderen Seite des Tiergartens, an dem wir hier sitzen, den Aufbau des Hansaviertels als Modellfall zu entwickeln. Nun wird die nächste Bauausstellung eine viel konkretere und umfassendere Aufgabe haben, und dabei kann ich mir vorstellen, daß gerade das Bauhaus-Archiv im Rahmen der Planungen und Vorarbeiten zu dieser Internationalen Bauausstellung 1984 eine wichtige Rolle übernehmen könnte.*

Wingler:

Ich hoffe sehr, daß wir daran werden teilhaben können. Ob hier im Hause, das ist eine andere Frage, denn für Vorträge und Seminare sind kaum Räume vorgesehen. Wir sind in einem Museumsgebäude. Gropius hat es 1964 für Darmstadt entworfen. Es gab bei der Realisierung dort Verzögerungen

*1979: Blick auf das neue Haus des Bauhaus-Archivs am Rande des Tiergartens vor der Heydtschen Villa, die gegenwärtig rekonstruiert wird*

von Jahr zu Jahr, bis Berlin Ende der 60er Jahre an das Bauhaus-Archiv herantrat und uns das Angebot machte, das Bauhaus-Archiv zu übernehmen und die Planung von Gropius zu realisieren. Bei der Eröffnung werden sämtliche Räume mit Sammlungsobjekten gefüllt sein, denn es ist ja ein Museum. Die Möglichkeiten für Vorträge und Diskussionen werden hier beschränkt sein. Das schließt aber nicht aus, daß wir vielleicht für derartige Gelegenheiten hier neben dem Hause, auf dieser grünen Rasenfläche, ein Zelt aufstellen werden.

nh:

*Vielleicht darf ich zum Abschluß noch einmal danach fragen – Sie haben ja*

*bereits erwähnt, daß dieses Haus gewissermaßen 15 Jahre alt ist, ehe es überhaupt zur Benutzung und zur Verfügung steht – wie Sie dieses Haus sehen, wenn es soviel Jahre nach der Idee des planenden Architekten, also nach der Idee von Walter Gropius, jetzt realisiert worden ist und erst jetzt, im Herbst 1979 eröffnet werden kann? Wie wird dieses neue Haus als ein Architekturelement in der gegenwärtigen Diskussion der neuen Architektur stehen oder bestehen?*

*Wingler:*

Gropius war einer der großen und richtungweisenden Architekten unserer Zeit. Dieses neue Gebäude reproduziert – manche meinen leider, ich meine zum Glück – nicht das Dessauer Gebäude. Gropius hat sich weiterentwickelt; er hat sich gewandelt. Was dieses Gebäude nach meinem Dafürhalten besonders auszeichnet, das ist das Charakteristikum eines Spätwerks. Es hat etwas von der Heiterkeit, der Gelöstheit, die wir von den Spätwerken bedeutender Künstler kennen.

*nh:*

*Sie würden also auch sagen, daß dieser Bau nicht nur als Spätwerk, sondern auch in seiner kreativen Entwicklung sich sehr stark gelöst hat von den puristischen Einflüssen der 20er Jahre?*

*Wingler:*

Ganz entschieden – und ohne unfunktionell zu sein!

*nh:*

*Dadurch könnte dieses letzte Werk von Walter Gropius durchaus in der gegenwärtigen Diskussion um die rationalistische Architektur bestehen, von der man ja sagt: es sei eine Architekturentwicklung, die den Funktionalismus überwinden will zugunsten einer Architektur, die Form, Inhalt und Gestalt wieder zu einer Einheit werden läßt.*

*Wingler:*

Womit ich aber keineswegs verstanden wissen möchte die historisierenden Spielereien etwa eines Philip Johnson. Dieses hier hat mit Historismus beileibe gar nichts zu tun.

*nh:*

*Insofern atmet dieses Spätwerk doch eine ganz schöne Jugendlichkeit.*



*Womöglich wird irgendwann  
später auf die Idee kommen,  
dieses Spätwerk von Walter Gropius  
als eines der ersten Werke  
rationalistischer Architektur  
in Deutschland zu bezeichnen:  
so sehr hat es  
den Funktionalismus des Bauhauses  
überwunden.*

Walter Gropius



# Das Bauhaus-Archiv im neuen Haus

Hans M. Wingler

*Auf der Tiergarten-Seite  
des Landwehrkanals,  
gegenüber dem Lützowplatz,  
wurde 1976–1978  
das Museumsgebäude  
des Bauhaus-Archivs errichtet.  
Im Herbst 1979  
wird es eröffnet werden.  
Es ist ein Spätwerk  
des Architekten Walter Gropius,  
der 1883 in Berlin geboren wurde  
und 1969 in Boston starb.  
Zwei parallele Trakte,  
der eine für das Museum  
und der andere  
für die Dokumentationsabteilung,  
für die Bibliothek  
und für die Arbeitsräume bestimmt,  
sind durch einen Zwischentrakt  
miteinander verbunden,  
der sowohl musealen Zwecken  
wie auch wechselnden Ausstellungen  
dient.  
Über den Schauräumen  
ragen Sheds,  
die bei aller Intensität  
weiches Licht hereinlassen,  
empor.  
Das Gebäude  
wurde ursprünglich 1963 bis 1964  
für Darmstadt geplant,  
wo das Bauhaus-Archiv  
1960 auf Initiative  
von Hans M. Wingler  
gegründet worden war.  
Die Sammlung  
wuchs überraschend schnell,  
gleich zu Beginn,  
alsbald aber wurde es auch evident,  
daß größere Räume  
die unabdingliche Voraussetzung  
weiterer Entfaltung wären.  
Denn wer gibt schon Nachlässe  
oder Legate –  
auf die ein junges Museum  
ganz besonders angewiesen ist –  
für eine Speicherung  
im Depot?*

Die Verwirklichung des Museumsbaues verzögerte sich. Gropius äußerte während seiner letzten Lebensjahre wiederholt, daß er seinen Entwurf am liebsten in seiner Heimatstadt Berlin realisiert sähe. Um so freudiger begrüßte der Rechtsträger des Instituts, der Verein Bauhaus-Archiv e. V., unter dem Vorsitz von Philip Rosenthal, das Angebot des Berliner Abgeordnetenhauses, bei Übersiedlung des Bauhaus-Archivs nach Berlin wenigstens zwei Drittel der Betriebsmittel zu stellen und die Realisierung der Gropius-Pläne anzustreben. Weitere Zuschüsse zum Budget sagte die Bundesrepublik Deutschland zu, die das Bauhaus-Archiv von Beginn an subventioniert hatte.

1971 zog das Bauhaus-Archiv provisorisch in ein älteres Gebäude in Berlin-Charlottenburg, das sich als eine recht brauchbare Übergangslösung erwies. Inzwischen wurden die Neubaupläne von ehemaligen Mitarbeitern von Gropius („The Architects Collaborative“, federführend: Alexander Cvijanovic; Kontaktarchitekt: Hans Bandel) an das Tiergarten-Gelände adaptiert. Im Mai 1976 lud das Land Berlin zur Grundsteinlegung ein, die – wie auch zur Eröffnung des neuen Museumsbaues im Herbst 1979 zu erwarten ist – nochmals viele der einstigen Mitglieder des Bauhauses versammelte.

Der Namensbestandteil „Bauhaus“ erinnert an die wohl bedeutendste Kunstschule, die es in diesem Jahrhundert gab, und an noch mehr: an ein künstlerisches und kulturpolitisches Programm. Das Bauhaus bestand von 1919 bis 1925 in Weimar, weiter bis 1932 in Dessau und schließlich, bis zur definitiven Unterdrückung durch das NS-Regime, 1932–1933 in Berlin. Architekten wie Walter Gropius, Hannes Meyer und Ludwig Mies van der Rohe, Maler wie Wassily Kandinsky, Paul Klee, Johannes Itten, Georg Muche, Laszlo Moholy-Nagy, Josef Albers und Oskar Schlemmer haben neben- oder nacheinander am Bauhaus gewirkt; sie verliehen dem Bauhaus einen unvergleichlichen künstlerischen Rang.

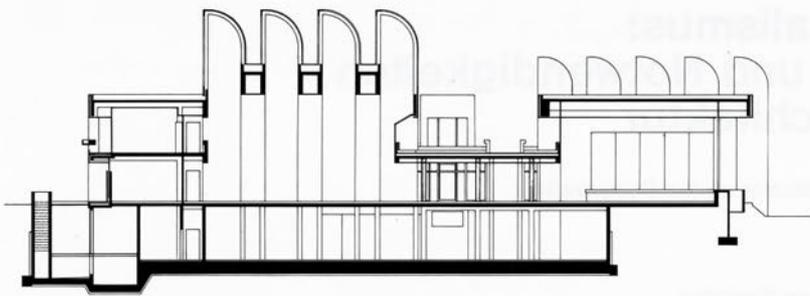
Das Bauhaus-Archiv und (wie es seit 1977 im Untertitel heißt) Museum für Gestaltung will keineswegs dogmatisieren, was die Vergangenheit hervorgebracht und als Ideal ausgerufen hat

– obschon viele der Dinge, die hier gesammelt wurden, beispielhaft sind. Das Bauhaus-Archiv hält sich grundsätzlich offen für die Entwicklungen, die über das Bauhaus (das im zentralen Arbeitsfeld bleibt) hinaus weiterführen – eben deshalb weiterführen, weil sie echt „bauhäuslerisch“ dazu beigetragen haben, neue gestalterische Impulse in das Leben einzubringen.

Insbesondere wird hier auf die seit der Emigrationszeit entstandenen (und zum Teil bereits nicht mehr existierenden) jüngeren Zentren der Gestaltungslehre und des Gestaltungsexperimentes einzugehen sein – auf das Black Mountain College in North Carolina, auf die einflußreiche Architekturabteilung des Illinois Institute of Technology, vor allem auf das New Bauhaus Chicago und das aus ihm hervorgegangene Institute of Design. Nicht zuletzt werden die Gropius-Nachfolger an der Harvard University, das Center for Advanced Visual Studies am Massachusetts Institute of Technology in Cambridge (Mass.) und die Ulmer Hochschule für Gestaltung zu würdigen sein.

Mit den Chicagoer Instituten befaßt sich das Bauhaus-Archiv, finanziell unterstützt von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, seit 1974/75 in einer kunstwissenschaftlichen Arbeit, aus der neben einer Buchpublikation auch eine Ausstellung resultieren soll. Für die amerikanischen Nachfolgeinstitutionen des Bauhauses wurde im Neubau am Landwehrkanal bereits eine eigene Dokumentensammlung angelegt, die außerhalb Amerikas konkurrenzlos ist. Eine eigene Sektion ist für die Ulmer Hochschule für Gestaltung geplant. Das Interessen- und Sammelgebiet bezieht außer der Nachfolge des Bauhauses auch seine Vorgeschichte auf dem Gebiet der Kunstpädagogik und des Design, zurück bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, ein.

Das Bauhaus-Archiv besitzt die, alles in allem genommen, mit Abstand umfangreichste und vor allem auch die facettestreichste Sammlung zur Geschichte des Bauhauses. Der Gropius-Nachlaß, die (schon zu Lebzeiten übereigneten) künstlerischen Nachlässe von Georg Muche und Herbert Bayer, Legate und Spenden aus aller Welt



**Es war also  
die Lehrmethode des Bauhauses,  
die revolutionierend war . . .**

„... Der vielseitige künstlerische Mensch, wie wir ihn am Bauhaus unter der Führung bedeutender Persönlichkeiten zu erziehen versuchten, ist der Prototyp des universal eingestellten Menschen, dem die Zusammenhänge im Leben wichtiger sind als Einzelheiten.

Die Bedeutung der Bauhaus-Lehre bestand nicht in der Verkündung eines stilistischen Absolutums, sondern in einer neuen geistigen Haltung, die den Gestalter unserer Umwelt mit einer objektiven, aus elementaren Wurzeln entwickelten Arbeits- und Denkweise ausrüsten sollte, die seine spontane künstlerische Initiative im Leben der Gesamtheit verankern und ihn vor eigener Willkür bewahren sollte.

Im Gegensatz zu der vorherrschenden Lehrweise, den Studierenden an den subjektiven Gestaltungsmethoden und -formen seines Meisters zu schulen, versuchten wir, ihn auf eine solide Grundlage zu stellen, indem wir ihn mit objektiven Prinzipien von universaler Gültigkeit vertraut zu machen versuchten, die basiert waren auf den Gesetzen der Natur und der Psychologie des Menschen. Von dieser Basis her sollte er dann seine eigenen individuellen Gestaltungswege entwickeln, unabhängig von den persönlichen seines Lehrers.

Die heutige Generation sieht im Bauhaus oft den Träger des starren, stilistischen Dogmas von gestern, dessen Brauchbarkeit heute fraglich sei, weil die ideologischen und technischen Voraussetzungen, die bei seiner Gründung Geltung hatten, heute nicht mehr zutreffen. Diese Anschauung verwechselt das Grundsätzliche der Methode mit den praktischen Ergebnissen, wie sie in einer bestimmten Periode erzielt wurden.

Das Ziel des Bauhauses bestand aber eben nicht in der Formulierung von zeitgebundenen stilistischen Diktaten, noch waren seine technischen Methoden Endzwecke. Es wollte vielmehr zeigen, wie eine Vielfalt von Individuen, die gewillt sind zusammenzuarbeiten, ohne ihre Identität aufzugeben, eine Verwandtschaft des Ausdrucks entwickeln können in ihrer Haltung zu den Forderungen des Tages.

Es wollte grundsätzlich demonstrieren, wie Einheit in der Vielfalt erhalten werden kann, und es verwirklichte diese Idee mit den technischen Mitteln in Formkonzeptionen, die seine Zeit bestimmten. Es war also die Lehrmethode des Bauhauses, die revolutionierend war . . .“

Walter Gropius zur Eröffnung  
des Bauhaus-Archivs in Darmstadt  
am 8. April 1961

bilden den Kernbestand. Mit Berliner Sondermitteln konnten durch Ankäufe wichtige Ergänzungen vorgenommen werden. Hervorragend in ihrer Qualität und Vielseitigkeit ist die Kollektion von Werken Moholy-Nagys im Bauhaus-Archiv.

Aus den Seminaren Kandinskys bewahrt das Bauhaus-Archiv rund fünfhundert Studienblätter – vermutlich nahezu alles Erhaltene. Die didaktischen Methoden von Itten, Albers und Klee sind durch eine Fülle von Originalarbeiten dokumentiert. Auf der Kunstpädagogik liegt denn überhaupt der Akzent der Sammeltätigkeit.

Die Architektur-Kollektion weist mit Arbeiten von Gropius und Breuer und mit Studien aus den Seminaren von Hannes Meyer, Mies van der Rohe und Hilberseimer (trotz Lückenhaftigkeit) manche Glanzlichter auf. Einen vollkommenen Entwicklungs-Überblick vermitteln die zahlreichen Erzeugnisse der Werkstätten des Bauhauses – Möbel, Textilien, Metallgegenstände. Diese Bestände sind nach Zahl und Bedeutung singulär. Hingegen ist und

bleibt – strukturbedingt – die Zahl der Gemälde vergleichsweise klein.

Die wechselnden Ausstellungen des Bauhaus-Archivs, drei bis vier pro Jahr, stehen überwiegend in engem Zusammenhang mit kunstwissenschaftlichen Nachforschungen; sie sollen dazu beitragen, Material zu erfassen, das bislang verborgen geblieben war, zugleich dienen sie der Information der Öffentlichkeit. Die informatorischen und didaktischen Aufgaben bestimmen die Themenwahl und die Präsentation der Wanderausstellungen, die das Bauhaus-Archiv laufend vorbereitet und in Verbindung mit anderen Instituten zeigt. Mit Wanderausstellungen war es bereits auf allen Kontinenten zu Gast. Das kunstpädagogische Programm, mit Vorträgen, Führungen und Kursen, soll künftig nach Möglichkeit verstärkt werden. Intensiviert werden soll auch die Bindung an das Land Berlin: Es wird erwogen, das Bauhaus-Archiv auf weitere Sicht zu verstaatlichen. Der Verein Bauhaus-Archiv e. V., der bislang die Rechtsform gab, würde dann in einen Fördererverein umgewandelt werden.

Schnitt und  
Erdgeschoß-Grundriß  
mit den Sammlungsräumen  
Maßstab 1 : 500

